

Freitag.16.9.2016: 11.00-12.30: N112 Symposium TII: Referent bei:

Wie wirkte sich meine BS auf die Lebensziele von mir und meinen Angehörigen aus?

Mein Lebensziel als Jugendlicher war, ein naturwissenschaftliches Studium zu absolvieren und Ingenieur oder Forscher zu werden, ausreichend Geld zu verdienen, zu heiraten, eine Familie mit Kindern und ein harmonisches Verhältnis zur Großfamilie zu haben.

Als in meiner Familie mehrere junge Frauen zwischen 30 und 45 an Brustkrebs verstarben und drei meiner Tanten teilweise jahrelang mit Depressionen zuhause waren, entschloss ich mich, Medizin zu studieren und Forscher oder Allgemeinarzt zu werden.

Wenn ich (Jg.1953) heute, 44 Jahre nach meinem Abitur zurückblicke, habe ich kein einziges Ziel wie geplant erreicht. Ich habe zwar mein Medizinstudium in 13 Semestern geschafft, obwohl ich im Studium wegen einer depressiven und zweier manischen Phasen insgesamt 2 Semester aussetzen musste, und war 17 Jahre als Arzt tätig, musste aber aufgrund von Rezidiven und/oder medikamentösen Einschränkungen die Facharzttrichtung und den Arbeitsplatz mehrfach wechseln.

Im letzten Jahr meiner Weiterbildung zum Allgemeinarzt kam es 1986, - unter gravierender psychischer und beruflicher Belastung -, zu einer meiner schwersten Manien, mit Zwangseinweisung und 4monatiger Zwangs-Behandlung, die ersten 8 Wochen mit Haldol. Die schon gekaufte Praxis verkaufte meine Frau, ohne mich zu informieren, noch während meiner stationären Zeit auf Anraten der Ärzte. Die Ärzte rieten mir von einer weiteren ärztlichen Tätigkeit am lebenden Patienten ab. Labor oder Pathologie wären das Richtige.

Ich wechselte mit einem auf 5 Jahre befristeten Vertrag in die Pathologie. Der Vertrag wurde nach 5 Jahren nur noch um ein Jahr verlängert, um mir einen anderen Arbeitsplatz suchen zu können. Zu diesem Zeitpunkt (1992) war ich schon 12 Jahre als Arzt tätig, 8 Jahre verheiratet und hatte eine 6 Wochen alte Tochter. Wir wohnten im drei Jahre zuvor gekauften eigenen Haus. Leider hatte ich wegen des vorrangigen Verfolgens der privaten Lebensziele nicht die Kraft, parallel dazu auch noch die Facharztausbildung in Pathologie in der Mindestzeit von 6 Jahren zu absolvieren, zumal ich nach der Entlassung 1986 zur Überbrückung der Arbeitslosigkeit eine Promotionsarbeit angenommen hatte, die sehr zeitaufwändig war. Diese Arbeit schloss ich 2 Jahre später mit dem Rigorosum und der Note Summa cum Laude ab.

Danach, ab 1992, begann der soziale Abstieg. 2 Jahre privates Pathologisches Institut. Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis oft 22 Uhr oder später, geringere Bezahlung, größtenteils Routinetätigkeit, die mich von der Diagnostik abhielt. Am Schluss eine schriftliche Abmahnung, mit der Auflage, den Facharzt und die Zytologie-Qualifikation innerhalb von 6 Monaten vorzuweisen.

Nach dieser Abmahnung im Januar 1994 hatte ich eine beginnende Netzhautablösung am rechten Auge, einen unverschuldeten Autounfall auf einer Pathologie-Fortbildung mit schwerem HWS-Schleudertrauma, an dessen Folgen ich heute noch leide und einen Dickdarmverschluss.

Ich hielt es nicht mehr aus und kündigte.

Da ich mich unter Lithium, das ich seit 1986 nahm, stabil fühlte, beschloss ich einen zweiten Anlauf in einer Allgemeinpraxis. Wegen Niederlassungsbeschränkung bestand eine Wartezeit, die ich mit einer zweijährigen Weiterbildung in klinischer Psychotherapie überbrückte.

Ich fand in meinem Alter nur noch 150 km von unserem Wohnort entfernt eine Klinik. Ich bekam einen Gastarztvertrag zum halben normalen Gehalt bei Vollbeschäftigung plus unbezahlte Nacht- und Wochenenddienste und dem mündlichen Versprechen, die nächste freiwerdende Vollstelle zu bekommen. Schon von Anfang an bestand ein sehr gespanntes Verhältnis zum Chefarzt, der trotz Versprechen in der Folgezeit zahlreiche, wesentlich jüngere Kollegen zum normalen Gehalt mit einem normalen Vertrag einstellte.

Am Ende dieser Weiterbildung 1996 kam es nach einem Marathondienst von Freitagmorgen bis Montagabend zu einer Manie trotz Lithium. Nach der freiwilligen dreiwöchigen stationären Behandlung zwang mich der behandelnde Oberarzt, meinem Chef die Bipolare Störung zu beichten. Dies kostete mich die Stelle, meine letzte in der Medizin. Danach Umstellung auf zunächst Carbamazepin, dann Zyprexa, Leponex u.a in den folgenden Jahren. Im Januar 1997 kam es nach mehrmonatiger schwerer Depression zu meiner schwersten Manie mit fast tödlichem Unfall. Damals zerriss das emotionale Band zu meiner Frau und meiner damals 5jährigen Tochter vollständig. Danach bis 2004 mindestens 2 längere stationäre Aufenthalte pro Jahr in der Psychiatrie. 2001 endgültige Trennung mit Hilfe der Ärzte. **Bis heute kein Kontakt zu meiner Frau, meiner Tochter, der Familie meiner Frau, meinem Bruder und dessen Familie.**

14 Stationen meiner Recovery-Geschichte:

1. Das Verfassen eines Buches über meine Krankengeschichte bis 2001 einschließlich Auswertung.
2. Meine Freunde.
3. Mein Psychotherapeut.
4. Meine alte Kinderärztin, die ab 2002 über 12 Jahre mein Coach wurde.
5. Mein Kirchenchor.
6. Mein Unterricht in der Altenpflegeschule.
7. Meine Arbeit in der DGBS.
8. Meine Mailkontakte mit Betroffenen und Angehörigen.
9. Mein jetziges Wissen über Lithium vorwiegend durch Prof.Müller-Oerlinghausen, der mich mit entsprechender Literatur versorgte.
10. Meine jetzige Frau und deren Familie.
11. Meine EX-IN-Weiterbildung.
12. Meine Weiterbildung im Lernort Selbsthilfe der DGBS.
13. Meine beiden im April 2013 gegründeten Selbsthilfegruppen für Betroffene der BS und Angehörige.
14. Mein jetzt 4 Jahre alter Sohn.

Wenn ich diesen Verlauf im Nachhinein anschau, so bin ich immer noch auf der Spur meines ursprünglichen Lebensziels geblieben, nämlich der Erforschung der totgeschwiegenen Erkrankung in meiner Familie, leider am eigenen Leibe. Durch das Dranbleiben an diesem Lebensziel hat mein Leiden einen Sinn bekommen. Dies wäre ohne meine neue Familie und meine jetzigen Freunde nicht möglich gewesen.

Aber auch die Lebensziele bzw. das Leben meiner Angehörigen haben sich durch meine Störung verändert. Verbitterung hat sich breit gemacht.